

Hörend über Räume nachdenken

EXPANSION SONORE in Duisburg von île flottante | Nica Giuliani & Andrea Gsell

Die Stadtraum-Intervention EXPANSION SONORE von Nica Giuliani und Andrea Gsell, die sich als Künstlerinnenduo île flottante nennen, beschäftigt sich mit Verschränkungen von privaten und öffentlichen, physischen und virtuellen, realen und fiktionalen Räumen.

Für einige Wochen sind am Rande der Duisburger Innenstadt eigenartige, polygonale Gebilde an Hausfassaden zu sehen, mit einem Durchmesser von etwa 70 cm. In der Form und Farbe erinnern sie an vergrößerte Salzkristalle, ihr Oberflächenmaterial entpuppt sich bei näherem Hinsehen als Gummi. Diese architektonische Expansion/Erweiterung ist mit einer technologischen, einer klanglichen und einer narrativen verbunden. Im Inneren des Gebildes steckt ein Computer, der Klangdateien mittels Bluetooth-Technologie drahtlos übermittelt. Das Publikum kann diese Mp3-Files auf das eigene Mobiltelefon laden und anhören. Die Klangdateien erzählen hörspielartig von fiktiven Bewohnern der Häuser, an denen die Expansions hängen. Erzählt wird – in mehreren Episoden, die über die Dauer der Intervention verteilt abrufbar sind – die Geschichte einer jungen Frau und eines jungen Mannes, die im gleichen Quartier wohnen. Sie begegnen sich, allerdings zunächst nicht im physischen Raum, sondern im Internet. Es bleibt bei einer kurzen Begegnung – das Wissen von der realen Nachbarschaft lässt den Zauber der virtuellen Nähe verblasen.

Über die Soundfiles der dritten Expansion treten die beiden Künstlerinnen in ihrer Rolle als Beobachterinnen in Erscheinung. Beobachterinnen sind sie einerseits in der Realität, als Außenstehende, die sich in ihrer Arbeit mit der Situation einer Stadt auseinandersetzen. So führten sie während ihrer Recherche etwa Interviews mit realen StadtbewohnerInnen, die in die Hörspielerepisoden Einzug finden. Andererseits sind die Künstlerinnen auch Beobachterfiguren in ihrer eigenen Fiktion, in die sie sich als Beobachterinnen der jungen Frau und des jungen Mannes hineinschreiben.

Die Ambivalenz des Beobachtens zwischen menschlichem Ur-Interesse, Analyse, Voyeurismus und Einmischung wird in dieser Selbstfiktionalisierung der eigenen Rolle ausgestellt. Die Protagonistin und der Protagonist der Erzählung entdecken ihre Beobachterinnen als Beobachtende. Es ist ihnen unheimlich, beobachtet zu werden, beinahe als wüssten sie, dass sich hinter den für sie sichtbaren semi-fiktionalen Beobachterinnen das Publikum verbirgt, das ihnen am Mobiltelefon zuhört, ja dass ihre Existenz sich nur dieser Beobachtung verdankt.

Die Expansions sind an privaten Gebäuden angebracht, strahlen aber – im Wortsinn – in den öffentlichen Raum und offenbaren Privates (bzw. fiktional Privates). Die Rezeption erfolgt auf dem privaten Mobiltelefon über Kopfhörer, als eine Öffentlichkeit Einzelner, zurück im Privaten. Der Hörsinn eignet sich besonders gut, die Vorstellungskraft der Rezipierenden zum Erzeugen imaginärer Räume zu animieren.

In der Arbeit von île flottante spiegelt sich das Durchdrungensein unseres Alltags von Medien und deren Technologien, vor dessen Hintergrund auch die Kategorien von Privatheit und Öffentlichkeit in Bewegung sind. So machen beispielsweise Millionen von Usern auf Social-Networking-Seiten Privatestes öffentlich, oder die Bewegung im öffentlichen Raum ist ständig vom privaten Soundtrack ab iPod begleitet. Im Stadtraum legen sich über die gebauten Zonen der öffentlichen und privaten Räume unsichtbare Datenräume in Form von Mobiltelefonnetzen, drahtlosen Internet-Netzwerken und ähnlichem. Hierbei sind die Zonen von Privatheit

Nica Giuliani &
Andrea Gsell
+41 78 7222520
+41 78 6226778
toutlemonde@
ileflottante.ch
Feldstrasse 55
CH – 8004 Zürich

ILE FLOTTANTE fabrique
www.ileflottante.ch

und Öffentlichkeit nicht deckungsgleich. So strahlen öffentliche Wlans auch in angrenzende Privathäuser, und private Daten werden auf die Strasse hinaus gefunkt. Genutzt werden diese Netze, seien sie privat oder öffentlich zugänglich, ohnehin zum Austausch öffentlicher ebenso wie privatester Information.

Auch Expansion Sonore produziert einen solchen Datenraum. Während die physischen Elemente von Datennetzwerken, etwa Antennen, üblicherweise versteckt werden, werden sie bei den Expansions als Objekt ausgestellt. Verstärkt wird dieser Zeigegestus durch die Tatsache, dass die Bluetooth-Technologie nur in einem Radius von etwa fünf Metern funktioniert. Man muss nah ran. Das muss man aber auch, weil es nicht nur darum geht, einen unsichtbaren Datenraum wahrnehmbar zu machen, sondern ebenso, einen sichtbaren, aber kaum je bewusst wahrgenommenen physischen Ort ins Bewusstsein zu rufen. Man gelangt zu den Hörstücken, die sich mit diesem Ort beschäftigen, nur, wenn man sich auch dorthin begibt, und was man dort zu hören kriegt, schärft und verändert den Blick auf die Umgebung. Der Duisburger Stadtteil, in dem Expansion Sonore stattfindet, ist bewusst gewählt. Er eignet sich bestens für das Nachdenken über den öffentlichen Raum im Umbruch. In unmittelbarer Nähe wird ein grosses Einkaufszentrum gebaut, dem auch Wohnraum weichen musste. Es wird „Forum“ heißen wie der antike Ort des Öffentlichen per se, wird wie jedes Einkaufszentrum aber eine pseudo-öffentliche Zone in Privatbesitz sein, in der etwa Wegweisungsrecht besteht – ein Recht, das von der Politik seit kurzem wieder vermehrt für den öffentlichen Raum gefordert und durchgesetzt wird. Wer nicht konsumiert, stört und ist verdächtig. Öffentlichkeit als öffentlicher Raum, der allen gleichermaßen offen steht, ist unter dem Primat des Ökonomischen einmal mehr in Bedrängnis geraten.

Raffael Dörig